

Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jahrhundert

Autor(en): **Schmidlin, L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **6 (1912)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jahrhundert.

Von Mgr. L. R. Schmidlin.

Dompropst F. Fiala hat « Die Solothurner Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts » in einem im Jahre 1883/84 vor dem historischen Vereine in Solothurn gehaltenen Vortrage behandelt. Wir haben diesen Vortrag mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen in der « Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte », Heft III und IV, im Jahre 1908 herausgegeben.

Diese wichtige Arbeit möchten wir nun fortsetzen und den Lesern die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jahrhundert vorführen. Es sind wieder meist geistliche Autoren.

Die Zahl der Schriftsteller in dieser Epoche ist freilich nicht groß, und es scheint sogar die Gegenreformationsbewegung dieser Zeit wenig Einfluß auf die katholische Literatur im Kanton Solothurn ausgeübt zu haben. Der Mangel an schriftstellerischer Betätigung hatte seinen Grund in der durch den 30jährigen Krieg und Bauernkrieg hervorgerufenen Umwälzung, Unruhe und Not der Zeit, welche die Musen zurückdrängte, in der Vernachlässigung der Volksschulen, in der durch die kirchliche Revolution des XVI. Jahrhunderts in Rückgang gebrachten Hochschulbildung, in dem gänzlich veränderten, durch das Patriziat beherrschten und polizeilich bewachten gesellschaftlichen Leben. Die Bündnisse der patrizischen Regierung mit Frankreich, die französischen Kriegsdienste, die im Entstehen begriffene Ambassadorenwirtschaft in Solothurn, das französische Geld, alles dies brachte uns die französische Nachäfferei. Die Patrizier, die Gebildeten redeten und schrieben französisch, zumeist ein « schlechtes » Französisch. Und die Gelehrten bedienten sich der lateinischen Sprache. So wurde die

deutsche Sprache, die im XV. und XVI. Jahrhundert in Prosa und Lied so anmutige Knospen trieb, in ihrem Blühen aufgehalten. Wie konnte da von einer deutschen Literatur die Rede sein? Eine bedeutende deutsche Prosa existierte, mit wenigen Ausnahmen, nicht. Dennoch ist es Pflicht der Pietät, das vorhandene Wenige der Vergessenheit zu entreißen. Beginnen wir gleich mit den Historikern.

I. Geschichtschreibung.

Den Schultheißen **Johann Jakob vom Staal** (1589–1657), den Benediktiner **P. Johannes vom Staal** (1631–1706), die Schriftstellerin **Margaretha vom Staal** (1684–1750) haben wir, der Zusammengehörigkeit der vom Staal wegen, im IV. Hefte der «Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte», S. 270–272, Anmerkungen, bereits erwähnt und gewürdigt.

Franz Hafner. Franziskus Hafner (Haffner), geboren den 18. November 1609, war der Sohn und das viertälteste von sieben Kindern des Großrats Anton Hafner und der Elisabeth Rütter von Solothurn. Der Vater des Anton Hafner hieß Konrad Hafner. Konrad war der Bruder Hans Ulrichs und Antons Hafner, des Chronikschreibers. Franz Hafner ist also der Großneffe (nicht Sohn) des Chronikschreibers Anton Hafner (153.–1608).

Dem hochangesehenen Obersten und Schultheißen Lorenz Arregger von Wartenfels (gestorben 4. Juni 1616) war der kleine Franz sehr lieb, weil sein Vater Anton in Arreggers Regiment in Frankreich gedient hatte und weil sein naher Blutsverwandter (Hafner, Schauplatz II, 73) Hauptmann Viktor Hafner, Gemahl der Helena von Sury, Seckelmeister und hernach Stadtschreiber (gest. 21. September 1635), später Arreggers Tochter, Elisabeth, geheiratet hatte (Schauplatz II, 66). Als sechsjähriger Knabe (Schauplatz II, 276) war Franz dabei, als Bischof Johann von Wattenwil im Jahre 1616 die neue Kirche in Oberdorf einweihte, daselbst die hl. Firmung erteilte und Franzens Vater als Pfleger der dortigen Kirche den Bischof «stattlich tractierte». Bei diesem Anlasse konnte der Kleine in einer Leihkutsche mit dem Bischofe von Oberdorf nach Solothurn zur Propstei fahren (Schauplatz II, 276). Franz studierte 3 Jahre bei den Jesuiten im Kollegium zu Dôle, wo er Konviktor und Sekretär der Marianischen Kongregation war. Ein schön geschriebenes, mit feinen Zeichnungen versehenes Kollegienheft

(Quartband) über Geometrie aus dieser Zeit ist noch in der Kantonsbibliothek Solothurn vorhanden. ¹ 1629 verließ er das Kollegium und kam 1630 nach Basel. 1631 war er am Hofe des Grafen von Eberstein im Elsaß und begleitete ihn nach Straßburg. 1632, Oktober 1, starb sein Vater. 1634 leistete Franz den Bürgereid. Den 24. Januar gleichen Jahres verehlichte er sich mit Maria Magdalena Brunner. Den 13. Juli wurde er Notar, 1635, November 28, Ratsschreiber, 1636 Großrat bei der Zunft der Zimmerleute, 1639 Stadtschreiber und Mitglied des geheimen Rats. 1644, April 18, starb seine Mutter. 1645 ließ er in das Chor der St. Ursenkirche eine neue Orgel erstellen. 1646 war er einer der Hauptförderer der Gründung des Jesuitenkollegiums in Solothurn und dessen finanzieller Konsolidierung im Jahre 1658. Hafner war viele Male Kantonsabgeordneter in kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten. 1651 gab ihm die Regierung ein Honorar von 4000 Pfund (1 Pf. = 1 Fr. 7 ½ Ct.) für seine « mühsame und vieljährige » Registratur. 1653 verlor er infolge Überanstrengung die Sehkraft des rechten Auges. 1654, November 4, wurde er mit Schreiben von Kardinal Caraffa zum apostolischen Notar ernannt, durfte 1655 verbotene Bücher lesen, ward Doktor der Philosophie, 1655 Abgeordneter an die Weihe der neuen Kirche in Mariastein, 1656 eidgenössischer Schiedsrichter, daher von Papst Clemens VII. den 13. Juli 1656 zum Ritter (*eques auratus*) ernannt; auch erhielt er vom St. Ursusstifte in Solothurn das Recht zu einem eigenen Stuhle und Grabsteine in der St. Ursuskirche. 1660, Februar 4, resignierte er auf die Stadtschreiberstelle wegen Erblindung (1661 konnte er wieder an dem einen Auge sehen), behielt sich aber den Vorsitz und das erste Votum im Großen Rate vor. Im Jahre 1666 gab er seinen Schauplatz oder seine Chronik heraus, deren zweiten Teil, weil er halb erblindet, seine Tochter nach seinen Angaben niedergeschrieben hatte. Als Anerkennung dieses Werkes verabfolgte ihm die Regierung, laut Beschluß vom 15. Februar 1666, eine Gratifikation von 100 Talern, dem « Buchbinder » (Buchdrucker) Johann Jakob Bernhardt 200 Gl. 1668 trat Hafner von allen öffentlichen Ämtern zurück. Den 21. Dezember gleichen Jahres feierte er den Tag der definitiven Gründung des Jesuitenkollegiums durch einen eigenhändig geschriebenen poetischen Toast ² auf die Gesellschaft Jesu. Er starb den 26. März 1671.

¹ « Tractatus geometricus, scripsit Franciscus Haffner Solodorensis anno 1627. »

² *Fiala*, Geschichtliches über die Schule von Solothurn, III, 24.

Seine Jahrzeit in der St. Ursuskirche in Solothurn fällt in den Monat Oktober.

Seine Kinder sind : Johann Joseph oder P. Anselm Hafner, Cisterzienser zu St. Urban, geboren 1634, Okt. 22 ; Christophorus Emmanuel, P. Franz Antonius Hafner, Franziskanerconventual in Solothurn, getauft 1636, Jan. 3 ; P. Franz Philipp Hafner, Jesuit in Solothurn, getauft 1638, Mai 9 ; Urs und Viktor, Zwillinge, getauft 1640, März 4, beide, noch kein Jahr alt, gestorben ; Johann Ignatius, getauft 1646, Juni 11 ; Anna Maria, getauft 1642, Oktober 30 ; Maria Franziska, geboren 1645, Mai 4 ; Maria Magdalene, getauft 1651, Juli 11.

Hafner war ein fleißiger Sammler von *Urkunden und Akten* betreffend das solothurnische Staatswesen, die er in vielen Folianten zusammenstellte.

Im Jahre 1661 ließ er sein « *Trophaeum veritatis* »¹ im Drucke erscheinen, worin er die in der Schrift « *Jura Beinwilensia* »² des frommen und gelehrten Abtes (1633–1675) P. Fintan Kiefer von Solothurn, des zweiten Gründers der Benediktinerabtei Beinwil, erörterten und verlangten Rechte des Klosters, die « nichtige Prätension einer angemäßen Landherrlichkeit über die meisten und besten Dörfer in der Herrschaft Thierstein » widerlegte. Seit 1154 waren die Grafen von Thierstein, die Erben der Grafen von Froburg im Birsgelände, die Kastoder Schirmvögte des Klosters Beinwil. 1519 erlosch mit Graf Heinrich der Mannesstamm der Edlen von Thierstein, der Vasallen und Lehensherren des Bischofs von Basel. Weil nun die Thiersteiner seit 1463 Bürger der Stadt Solothurn waren, und weil letztere ihnen einmal 1000 rheinische Goldgulden geliehen, so riß diese 1519 die Grafschaft und die Kastvogtei des Klosters Beinwil an sich, bedeutete aber dem Abte und Konvente, sie können gewisse Dorfschaften, Gefälle und Einkommen in der Herrschaft Thierstein gegen Erlag der 1000 rheinischen Gulden in Gold wiederum einlösen und zu ihren Händen nehmen. Christoph von Utenheim, Bischof von Basel (1502–1527), protestierte gegen das rechtsverletzende Vorgehen Solothurns, und auch das Kloster

¹ « *Trophaeum veritatis* des Tractätleins *Jura Beinwilensia.* » 1661.

² *P. Fintan Kiefer*, *Jura Beinwilensia* oder gründlicher Bericht von des Gottshauß Beinwil Freiheit, eygentümlichen rechten vnd Herrlichkeiten. Aus alten glaubwürdigen ohnversehrten Gewahrsame und Rechtsbeschirmung, wegen etlichen besondern zu End vormeldten Vrsachen nothdrunglich erwisen und der Warheit liebhabenden Hertzen zu Nachricht in offenen Truck gegeben. O. O. Dr. 1660. 117 Seiten. 4^o.

Beinwil machte seine Ansprüche auf Thierstein'sche Besitzungen gegen die Stadt Solothurn geltend. Auch hatte der Kaiser Karl V. beim Aussterben der Thiersteiner deren Grafschaft 1521 den Bischöfen von Basel übergeben und ihnen das Recht zuerkannt, den Titel « Grafen von Thierstein » zu führen. Infolge der kirchlichen Revolutionsstürme kamen nun weder Bischof noch Kloster in den Besitz ihres Rechtes und mußten der Gewalt weichen. Die Solothurner setzten auf Schloß Thierstein einen Landvogt. Abt Fintan machte nun im Jahre 1660 einen letzten Versuch, um die Rechte des Klosters zu wahren. Hafner, im Namen der Regierung, beschuldigte in seinem « Trophaeum veritatis » das Kloster « nichtiger Prätionen ». Das Kloster vermochte die Pfandsomme von 1000 rh. Goldgulden nicht zu bezahlen; die Regierung war bereits 142 Jahre schon im Besitze gewisser Thiersteiner'scher Dörfer, Gefälle und Einkommen. Um künftigen Irrungen und Zwistigkeiten vorzubeugen, verzichtete das Kloster 1662, Juli 27, unter Guttheißung des päpstlichen Nuntius in der Schweiz, auf seine diesfallsigen Rechte und Einkommen. Nur das Kollaturrecht über gewisse Pfarreien ist ihm noch geblieben. ¹

Im Jahre 1666 gab Hafner sein Hauptwerk heraus, seine Chronik in 2 Bänden. ² Sie ist, obwohl kein in allen Teilen, namentlich in Bezug

¹ *Hafner*, Schaupl. II, 424 ff. *P. L. Eschle*, Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Mariastein, S. 36 ff.

² » Der klein Solothurner *Allgemeine Schaw-Platz* Historischer Geist- auch Weltlicher vornembster Geschichten vnd Händlen, Welche sich von Anfang der Welt biß auff gegenwärtige Zeit in Helvetien, Teutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Engelland, auch andern Orthen zugetragen, in schöner Chronologischer Ordnung, mit beygefügtten Notis vnd nutzlichen Erinnerungen, zum Verstand der Historyen sehr dienstlich: Verfasset vnd aus vilen bewehrten so wol Teutschen, als Latein- auch Frantzösischen Authoribus mit sonderem Fleiß zusammen getragen: durch H. Franciscum Haffner alt-Stattschreibern Löblicher Statt Solothurn Equitem et Not. Apost. (folgt eine Vignette: das Hafner-Wappen) Cum Facultate Superiorum. Gedruckt zu Solothurn, In der Truckerey vnd Verlag Johann Jacob Bernhardts: Durch Michael Wehrlin, Anno M.DC.LXVI. » 722 Seiten und XXI Bl. Register 4^o.

« Deß kleinen Solothurnischen Schaw-Platzes *Zweyter Theyl*: Begreiff in sich eine kurtze Beschreibung der Statt Solothurn, Sampt dero zugehörigen Landen, Vogtheyen, Graff- vnd Herrschaften: auch was sich darinnen Denck- oder Geschichtwürdiges begeben und zugetragen hat. Verfasset durch H. Franciscum Haffner alt-Stattschreibern Löblicher Statt Solothurn Equitem et Not. Apost. (folgt das Hafner-Wappen). Cum Facultate Superiorum. Gedruckt zu Solothurn, In der Truckerey vnd Verlag Johann Jacob Bernhardts: Durch Michael Wehrlin, Anno M.DC.LXVI. » 441 Seiten. 4^o. Auf der Schlußseite: Solothurn, In der Truckerey vnd Verlag Johann Jacob Bernhardts: Vignette (Buchdruckerwappen?): auf einer Kiste mit den Buchstaben I. I. B. ein offener Foliant, auf

auf Daten, zuverlässiges Geschichtswerk, dennoch sehr verdienstlich, für den Historiker brauchbar, ja unentbehrlich. Lassen wir das Urteil über dieselbe dem schweizerischen Historiker Georg von Wyß : « Hafners Chronik ist eine Geschichte und historisch-topographische Beschreibung von Stadt und Landschaft in zwei Bänden. Das Werk ist in einfacher chronikalischer Ordnung angelegt, weitschweifigen Stils, oft mit recht abgeschmackten Betrachtungen, kleinlichem Klatsche. Es will teilweise eine Art Weltgeschichte sein und beginnt nach Erschaffung der Welt unter dem ersten alt-celt-gallischen Monarchen Celta alsbald mit der Erbauung der Stadt Solothurn ; vom « sechsten Alter », von 1249 an, geschieht alles « under wehrendem Ampt Regiment der Herren Schultheißen zu Solothurn ». Bis 1666 sind so die europäischen, schweizerischen und städtischen Geschichten unter einander herabgeführt. Die ältern Abteilungen wimmeln von tollen Fabeln ; später werden dann einzelne verdienstliche Angaben häufiger. Zwar ist überall Vorsicht bei der Benutzung nötig, auch im zweiten fleißig angelegten beschreibenden Teile, mit seinen mancherlei kulturgeschichtlich brauchbaren Notizen. » ¹

Der wichtigere Teil des Werkes ist der zweite. Er beschreibt das Alter, die Religion, die Entwicklung der Stadt Solothurn, die Geschichte ihrer Kirchen und Klöster, ihrer Monumente, ihrer Regierungen, Privilegien, verzeichnet ihre Geschlechter, Geschichtliches über das St. Ursusstift in Solothurn, über die Abteien St. Urban, Lützel, Beinwil, Mariastein, über die Belagerung (1318) und die Mordnacht von Solothurn (1382), das Konzil zu Konstanz (1414-18), die Burgunderkriege, über die Glaubensspaltung in Solothurn (1530, 1533 etc.), den Galgenkrieg (1531) etc., dazwischen in chronologischer Ordnung Begebenheiten mannigfachster Art, seit den ältesten Zeiten bis 1665. Die letzten 125 Seiten des Bandes bieten uns eine Geschichte und Spezialchronik der elf solothurnischen Vogteien oder Herrschaften : Buchegg, Kriegstetten, Lebern, Flumenthal, Falkenstein, Bechburg, Gösgen, Olten, Dorneck (Schlacht 1499, zum zweiten Male Galgenkrieg 1531), Thierstein Kloster (zum zweiten Male Kloster Beinwil).

demselben ein Chamäleon oder eine Schildkröte ; rings um die Medaille : « NON MVTAT SED APTAT. » Darunter : « Gedruckt durch Michael Wehrlin, In dem Jahr nach der heylsamen Geburt vnsers Erlösers vnd Seligmachers Jesu Christi M.DC.LXVI. »

¹ Geschichte der Historiographie in der Schweiz, S. 256. Vergl. *Fiala*, in der allgemeinen deutschen Biographie, Band X., S. 318.

P. Anselm Hafner, O. Cist., Sohn des Stadt- und Chronikschreibers Franz Hafner und der Maria Magdalene Brunner von Solothurn. Geboren in Solothurn 1634, Oktober 22., getauft mit dem Namen Johann Joseph. Studierte in Solothurn. 1651 Novize im Cisterzienserkloster St. Urban. 1652 legte er die Profeß ab. War Sekretär des Abtes, Prior und Novizenmeister. Starb 1700, November 27.

Er schrieb — in Manuscripten erhalten — über den schweizerischen Bauernkrieg vom Jahre 1653 und über den ersten Vilmerger Religionskrieg 1656.

P. Vitalis Bröchin, O. S. B., Benediktiner in Mariastein, geboren in Rheinfelden 1630. Profeß in Mariastein 1651, Mai 30, Priester 1655. Gestorben 1672, September 14. Verfasser des Manuscripts: « Phoenix Redivivus Beinwilo-Rupensis: complectens foundationem, abbatum successionem et variam fortunam monasterii Beinwilensis ad Petram, originem miraculosi loci in Lapide B. Mariae V. ac ejusdem progressum cum adjunctis Marianae Gratiae monumentis, suscitatus opera et studio Fr. Vitalis Bröchin, dicti monasterii sacerdotis professi. 1671. 4^o. (Kantonsbibliothek Solothurn.) Das hier Gebotene ist um so glaubwürdiger, weil der Verfasser dem jungen Konvente in Mariastein angehörte, der 1648 von Beinwil nach Mariastein verlegt worden.

Mauriz Grimm. Geboren in Solothurn 1634, November 20., Sohn des Johann Jakob Grimm und der Susanna Strodel. Johann Jakob Grimm war 1617–23 Vogt zu Thierstein und 1635–41 Vogt zu Gilgenberg und starb als Jungrat zu Solothurn 1647. Mauriz Grimm war Arzt in Solothurn, schwor 1658 den Bürgereid, starb 1706, März 21.

Von ihm besitzen wir ein beachtenswertes Manuscript: « Abriß und Grundlage des Eydgenössischen Orths Solothurn. In seine 11 Vogteyen abgetheilt und entworfen durch Dr. Mauritz Grimm. » (Mit den 20 Wappen der 20 Herrschaften.)

P. Victor Halbeisen, O. S. Fr., Franziskanerkonventual in Solothurn. Geboren als Sohn des Brunnenmeisters in Solothurn 165. ; 1672 Novize in Solothurn. 1673, November 13, Profeß. Machte seine philosophischen und theologischen Studien in Würzburg unter dem nachmaligen Provinzial P. Seraphin Fleischmann, Dr. theol., 1683 Prediger an der Klosterkirche in Luzern, 1686 in Solothurn. 1696 Guardian zu St. Viktorsberg, 1711–1714 Guardian in Solothurn. Definitor. Da gestorben 1719, Februar 21.

Halbeisen war fleißiger historischer Sammler, Verfasser historisch-statistischer Schriften über seinen Orden, gewiegter Musiker. « Bonus musicus, melior concionator, optimus religiosus. »¹ Manuscripte: « Series Ministrorum Provincialium. » « Album Nigrum, id est nomina et cognomina adm. R. R. Patrum et Fratrum clericorum ac laicorum, qui ex sacro ordine nostro seraphico hujus almae provinciae Argentinae in Domino defuncti sunt ab anno salutis 1673, mense Nov. die 13, quo s. ordinem ingressus est F. V. H. » (Frater Victor Halbeisen), Kleine Biographien, fortgesetzt bis 1713. Dickleibiger Oktavband. « Certamen superbiae, justitiae, pietatis: victae, vincentis, triumphantis in David rege nuncupatum. » Beide Schriften in der Franziskanerbibliothek (jetzt Kantonsbibliothek Solothurn).

Mauriz Wagner war der Enkel des Ludimagisters Johann Wagner (Carpentarius, gestorben 1590, September 1), des Stammvaters des berühmten 1786 erloschenen Gelehrten- und Magistratengeschlechtes Wagner in Solothurn². Der Sohn des Magisters oder der Vater des Mauriz Wagner war der Stadtschreiber und spätere Schultheiß (1618–32) Johann Georg Wagner, der als früherer Schulherr (Schulaufsichter) große Verdienste um die solothurnische Schule hatte³. Er und sein älterer Freund, der edle Hans Jakob vom Staal, waren die durch wissenschaftliche Bildung und Eifer für die Jugenderziehung hervorragendsten Männer im solothurnischen Rate. Beide standen mit den Vätern der Gesellschaft Jesu bald nach ihrer Ansiedlung in der Schweiz (zuerst in Luzern 1574) in freundschaftlichen Beziehungen und übergeben ihnen ihre Söhne zur Ausbildung. Johann Georg Wagner und seine Ehefrau Margaretha Suri hatten mehrere Söhne. Der ältere, Johannes, geboren 1592, Dezember 7, trat später selbst in den Jesuitenorden und war der Begründer und erste Superior (1646–48) des Jesuitenkollegiums in Solothurn.⁴

Der zweitälteste ist unser Mauriz Wagner (seine Brüder sind:

¹ Vergl. Totenkatalog der Franziskaner in den « Kathol. Schweizerblättern » 1870, S. 504; *Fiala*, Das Franziskanerkloster und der letzte Franziskaner in Solothurn, S. 6, 16, Solothurn, Schwendimann, 1873.

² Siehe « Die Solothurner Schriftsteller bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts » in der Zeitschrift für Schweizer. Kirchengeschichte. 1908.

³ Vergl. *J. Mösch*, Die solothurnische Volksschule I, 33, 139, 144. Ebendas. 46, 53, 204.

⁴ Vergl. *Fiala*, Geschichtliches über die Schule von Solothurn, II, 21, 27, 28, III, 6 ff.

Johann Georg, getauft 1599, Sept. 30; Franziskus getauft 1602, Januar 14) der, wie sein Vater, zu den höchsten Staatsämtern emporstieg. Geboren 1597. Studierte von 1613 an bei den Jesuiten in Dijon. 1622 Großrat. 1628 Seckelschreiber. 1635 Stadtschreiber. 1638 Altrat. 1641 Seckelmeister. 1643 Vogt zu Kriegstetten. 1644 Venner und Vogt zu Bucheggberg. 1644 Schultheiß. Seine Frau war Elisabeth Schwaller, deren Tochter, Johanna Wagner, die Gattin des nachherigen Schultheißen Franz Sury von Steinbrugg. Als Schultheiß begeisterte er den 11. Juni 1646 in einem Vortrage den Großen Rat zur Berufung der Jesuiten nach Solothurn, die den Bernern und Zürichern ein Ärgernis war.¹ Sie sollten die verfallene Lateinschule des Stiftes regenerieren. Mauriz Wagner erlebte noch den Bauernkrieg vom Jahre 1653. Er starb den 22. Dezember gleichen Jahres. Die Annalen der Geschichte des Jesuitenkollegiums 1653 widmen seinem einflußreichsten Gönner und größten Wohltäter folgenden Nachruf: «Ex his, qui ad bene moriendum a Nostris instituti sunt, fuit nobilis et magnificus Dominus Mauritius Wagner, urbis et cantonis Solodorani praetor, primarius inductae huc Societatis nostrae auctor et singularis patronus, cujus prudentia et auctoritate res nostra omnis hactenus steterat, tum demum subducendum, cum tremendo fato eversis hostibus, aliis ab officio et dignitate submotis amici plures invicem succederent Ad mortem usque (1653, Dec. 22) nostri patres apud moriturum in excubiis fuere. Nempe hoc nostro Solodori parenti et fratri unius ex Nostris debebamus.»²

Wir besitzen von ihm eine wertvolle handschriftliche *Tageschronik* vom Juni 1629 bis Mai 1648, teilweise veröffentlicht von Ludwig Glutz-Hartmann unter dem Titel «Plaudereien eines ungedruckten und unbekanntem Solothurner Chronisten des XVII. Jahrhunderts» im wöchentlichen Unterhaltungsblatte als Beilage zur «Solothurner Zeitung» 1878, Nr. 7.

Johann Georg Wagner. Der Bauernkrieg von 1653, der Vilmerger-Religionskrieg von 1656, den Solothurn in Vereinigung mit Freiburg, Basel und dem französischen Gesandten zu Baden am 26. Februar 1656 beilegte, erschöpften die solothurnische Staatskasse. Dennoch begann man zehn Jahre später mit dem gegen die Bauern gerichteten kost-

¹ *Fiala*, a. a. O. II., 31.

² *Fiala*, a. a. O. III., 12. Franz Hafner, *Schaupl.* II., 69.

spieligen Schanzenbau und wollte auch die vor zehn Jahren neugegründete Schule der Jesuiten und ihre Lehrwirksamkeit nicht eingehen lassen. Im Gegenteil bewirkten der Stadtschreiber Franz Hafner und sein Amtsnachfolger Johann Georg Wagner die Umwandlung der bisherigen provisorischen Residenz der Jesuiten in ein fest begründetes Kollegium und zwar durch Verwendung kirchlicher Einkünfte zu Stadt und Land mit Bewilligung des hl. Stuhles (1656–1662) ¹.

Johann Georg Wagner, der Sohn des Stadtschreibers Mauriz Wagner und der Elisabeth Schwaller, ward geboren den 6. April 1624 in Solothurn. Zögling der Jesuiten in Solothurn und weitergebildet in Paris. 1646 Seckelschreiber in Solothurn. 1648 Hauptmann in französischen Diensten. Verehlicht mit Anna Maria Kreutzer. 1653 Vogt zu Gösgen. 1660 Stadtschreiber. Im Sommer 1661 nahm er an einer Obedienzgesandtschaft der katholischen Kantone an Papst Alexander VII. Anteil, deren Verlauf er nach seiner Rückkehr in einer Schrift beschrieben hat. ² In Rom wurde er den 6. Juni zum Ritter der hl. römischen Kirche erhoben. Nachher trug er dem Papste seine ihm von der solothurnischen Regierung anvertraute Partikular-Kommission in lateinischer Sprache vor und bat Seine Heiligkeit, sie möge die Übereinkunft mit dem Nuntius in Luzern vom 20. November 1656 und die päpstliche Vollmacht vom 1. Oktober 1658 betreffend die definitive Gründung des Jesuitenkollegiums dahin erweitern, daß die Beisteuern der betreffenden Kirchen und Bruderschaften hiezu nicht nur für sieben Jahre gelten sollen, sondern auf immerwährende Zeiten mit Herausgabe der betreffenden Kapitalien ausgedehnt werden. Der Papst willfahrte der Bitte durch das Breve « Ad pastoralis dignitatis fastidium » vom 27. Mai 1662. ³ Im Jahre 1675 protestierte der Bischof von Konstanz gegen die diesbezügliche Belastung der in seinem Bistum gelegenen solothurnischen Pfarreien Deitingen, Kriegstetten, Gretzenbach, Starrkirch und der Kapelle Dulliken und richtete den 20. Februar eine Anklageschrift — « Accusatio Romae facta coram S. Congregatione Concilii » — nach Rom. Die Verteidigungsschrift vom 2. März 1675, « Apologia pro fundatione Collegii in Civitate Solodorensi », ist teils von Joh. Georg

¹ Vergl. *Fiala*, a. a. O. III, 18 ff.

² « Italiänische Summer- oder Römer-Reyß, darinnen erzählt wird die im Jahr 1661 zu Rom abgelegte Obedientz Botschaft der Catholischen Orte der Eydtenoßschaft. Solothurn, Joh. Jacob Bernhard, 1664. 8^o.

³ *Fiala*, a. a. O. III, 18 ff.

Wagner, teils im Auftrage der Regierung von P. Felizian Deuring, Rektor des Kollegiums zu Solothurn, verfaßt. Durch die Bemühungen des Stadtschreibers Wagner genehmigte der solothurnische Rat den 11. Dezember 1668 den Neubau eines Kollegiums und einer Kirche. Ersteres wurde 1679, letztere 1708 vollendet.

Noch haben wir über den Lebensgang und die literarische Tätigkeit des um das Kollegium hochverdienten Johann Georg Wagner folgendes zu berichten. 1663, Oktober 31—November 25, war er erster Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft zur Bundeserneuerung mit König Ludwig XIV. in Paris. Die Erlebnisse in Paris hat er 1664 in einer eigenen Schrift niedergelegt.¹ Im Jahre 1666 gab er eine Kanzleiordnung heraus.² Um diese Zeit half Wagner einen langjährigen Streit zwischen Solothurn und Bern, betreffend die solothurnischen Herrschaften Kriegstetten und Bucheggberg, beilegen. Laut Vertrag um die hohen Gerichte, aufgerichtet im Jahre 1451 zwischen Bern und Solothurn, besaß Bern in genannten solothurnischen Herrschaften die hohe Gerichtsbarkeit, das sogenannte Malefizrecht, aus welchem Bern zur Zeit der kirchlichen Revolution des XVI. Jahrhunderts das Recht herleitete, in die kirchlichen Angelegenheiten in diesen solothurnischen Gebieten einzugreifen und den katholischen Gottesdienst als eine Malefizsache abzuschaffen. Daher die immerwährenden Reibereien zwischen beiden Städten. Den 18. November 1665 schlossen sie einen Tauschvertrag zu Wynigen. Bern verzichtete auf alle Rechte in der Herrschaft Kriegstetten, übertrug das Malefiz, also die volle Herrschaft Kriegstetten an die Stadt Solothurn; diese verzichtete auf jede Einmischung in Glaubenssachen im Bucheggberg, der längst zum neuen Glauben übergetreten, und räumte Bern das erneuerte Schirmrecht über die protestantischen Gottesdienste und Kirchensätze im Bucheggberg ein.

¹ « Parisische Reyß, Handlung, Pundtschwur, Das ist Warhafftige Erzählung was sich in der zwischen dem Allerchristlichsten König zu Frankreich vnd Navarra Ludovico dises Namens dem XIV. an einem, sodanne der Großmächtigen Republic der 13 vnd 5 zugewandten Orthen Hochlobl. Eydtgnoßschaft im Jahr 1663 zu Pariß verpflogenen Pundts Erneuerung, auch vnderwegs in Stätt vnd Orthen Ihres Durchzugs Denckwürdiges zugetragen. Mit vnpartheyischem Gemüth vnd allen Trewen beschriben, Durch Hauptm. Johann Georg Wagner, Ritter, Stattschreiber vnd deß geheimen Raths zu Solothurn, der damähligen allgemeinen Eydt- vnd Pundtsgenossischen Großpottschaft an den Königl. Frantzösischen Hoff geweßten Secretarium, Solothurn, in Johann Jacob Bernhards Truckerey gedruckt durch Michael Wehrlin. Anno M.DC.LXIV. 54 Seiten. 4^o. 2. Aufl. 1765.

² « Löbl. Statt Solothurn althergebrachte Cantzley-Ordnung. » Soloth. 1666. 4^o.

Der Vertrag wurde im Dezember 1665 von beiden Ständen genehmigt, von ihren Abgeordneten und Stadtschreibern Johann Georg Wagner von Solothurn und Gabriel Groß von Bern unterzeichnet. Wagner gab die Streithandlung Solothurns mit Bern 1667 im Druck heraus. Das Buch¹ wurde gleich darauf unterdrückt, um Bern ja nicht zu reizen.

Wagner wurde 1674 Seckelmeister und Vogt zu Kriegstetten, im gleichen Jahre Stadtvenner, 1675 Schultheiß. Resignierte als solcher 1688. Gestorben 1691, Oktober 18. — Franz Haffner (Schaupl. II, 59) widmet ihm die Zeilen: « Deß Wagners Federn, Zung vnd Witz, Hat bey den Gelehrten Stimm vnd Sitz. »

P. Dominikus Ginek, O. S. B., Benediktiner in Mariastein, war 1639 in Altkirch geboren, legte den 22. November 1654 in Mariastein die Profess ab, wurde 1662 Priester und starb den 13. März 1701. (Nekrologium des Konvents Mariastein.) Er war Musiker und Dichter, hat uns eine größere Geschichte des Klosters Mariastein hinterlassen² und

¹ « Einer loblichen vralten Statt Solothurn vieljährige Streithandlung, vnd entlich darauf erfolgter gütlicher Betrag mit dero Eydtgenossen Lobl. Statt Bern; die Herrschaft Bucheggberg, vnd einen Theil der Herrschaft Kriegstetten, wie auch beide Zoll-Stätt Büren vnd Nydauw belangend, der lieben Nachwelt zu wüssenhafter nothfälliger Nachricht; von Herren Frantz Haffner, gewestten Stattschreibern, angefangen vnd guten Theyls verfertiget, demnach aber völlig zusammengetragen vnd vollendet; auch mit einem ordentlichen Register vnd anderer Nothwendigkeit versehen; durch Hauptmann Johann Georg Wagner, Ritter, dißmaligen Stattschreibern vnd deß geheimbten Raths zu Solothurn. Solothurn, in Johann Jacob Bernhardts Druckerey, durch Ludwig Dorner, im Jahr 1667. » 329 Seiten und 18 Seiten Register, Folio. In der Stadtbibliothek Solothurn, in der Bürgerbibliothek Luzern.

Vergl. « Acta, betreffende die gewaltete Streitigkeiten zwischen Löbl. Ständen Bern und Solothurn, wegen der Herrschaft oder Grafschaft Bucheggberg von A^o. 1656 an bis auf das Jahr 1659 ». Manuscript 300 Seiten, Folio (Siehe Hallers Biblioth. der Schweizergesch. Bd. V, 388, N^o 1246. Das Manuscript war 1787 in Hallers Händen).

Vergl. *Peter Megevin*, Gedanken über die Solothurnische Recusations-Schrift, die Bernerische ernennete Sätze im Bucheggberger Span anzunehmen. 1665. Manuscript. (S. *Hallers* Bibl. d. Schweizergesch. Bd. V, 388, N^o 1247.)

² « Lapis probatus angularis Mariae. Bewährter Eck- und Gnaden-Stein Mariä, das ist: Grund-warhaffter umständlicher Entwurff und Beschreibung der wunderthätigen weltberühten heiligen Wallstadt zu Vnser lieben Frowen in Stein in Eidgenössisch-Solothurner Herrschaft gelegen, wie auch derselben eygentlicher Vrsprung, Aufnahm und Fortpflanzung samt authentischer Verfaßung vielfältiger Miraclen, Wunder-Werken, Gnaden, auch hochschätzbaren Wol- und Gutthaten, so die Allmächtig- und Gütigkeit Gottes durch trewe Vorbitt Mariae seiner hochwerthesten Mutter in ermeltem gnadenreichen Ort gewürkt und

ein Manuscript über die im Kloster gemachten Stiftungen. ¹ In seiner Geschichte von Mariastein hat er religiöse Lieder eingeflochten. (Siehe die Rubrik « Poesie ».)

II. Theologie.

Johann Wilhelm Gotthard wurde den 5. September 1592 in Solothurn geboren als Sohn des Bürgers, Eisenkrämers und Dichters Georg Gotthart (s. Zeitschrift für schweizer. Kirchengeschichte. Jahrg. 1908, S. 188) und der Verena Gabriel. Wilhelms Geschwister waren Johann Georg, geboren den 7. Mai 1589; Margaretha, getauft 14. Juli 1598; Bertha, getauft 16. Januar 1604. Gebildet in Solothurn und am Kollegium Borromäum in Mailand. 1616 Priester. 1616, August 31, Lateinlehrer an der Stiftsschule und « Superintendentens » der Schulen in Solothurn, mit einer Besoldung von 100 Pfund und der Zusicherung eines Kanonikats nach 5 Dienstjahren. Er sollte « Syntaxin » oder, so er Auditores hat, « Humanitatem » dozieren. (Soloth. Ratsprot. 1616, August 21). Lehrte auch Rhetorik, war gelehrt, strebsam und hob die Schulen, führte aber in seinem Übereifer strenge Neuerungen ein, ohne auf die bestehenden lauen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, verlangte, daß kein Schüler in die Lateinschule aufgenommen werde, der nicht zuvor als Vorbereitung die deutsche Schule besucht habe, machte sich mißbeliebig, so daß die Regierung, um den « unruhigen Kopf » loszuwerden, schon 1620, also vor Ablauf der Schuldienstzeit, für ihn beim St. Ursusstifte ein Kanonikat verlangte. Das Stift wollte vor 1621 auf dieses Verlangen anfangs nicht eintreten, weil die alte Schule den « Mailändern », welche am borromäischen Kollegium ihre Studien vollendet hatten und Reformen im wissenschaftlichen und kirchlichen Leben nach den Satzungen des Konzils von Trient erstrebten, denen man « Allersweltregiererei und Neuerungssucht » vorwarf, nicht gewogen war. Gotthard wurde 1620 doch Chorherr, behielt aber die Lehrstelle bis Ende 1621. In diesem Jahre wählte ihn das Stift zum Scholarchen,

ertheilt hat. Beschrieben durch Dominicum Ginck, Capitularen des Gottshaus daselbst. Gedruckt zu Bruntrut bey Jakob Bruder 1693 ». 676 Seiten. 8^o. Vergl. *Hallers* Bibliothek der Schweizergesch. III, 407, Nr. 1251.

¹ « Liber foundationum, in quo continentur literae sive instrumenta consecratarum ecclesiarum, missarum perpetuarum, anniversariorum aliarumque foundationum factarum Monasterio Beinwilensi ad Petram ». Manuscript in der Klosterbibl. (jetzt Kantonsbibl.) in Solothurn.

d. h. Aufseher über die lateinischen und deutschen Schulen, Sekretär und Kustos des Stifts. In das Jahr 1626/27 fällt sein bekannter Konflikt mit der Regierung und dem Stifte. Er hatte nämlich ohne Wissen desselben, nur mit Vorwissen des Stiftspropstes Gregor Pfau (Pavonius), in einer historischen Einleitung zu den neuen Stiftsstatuten alte Rechte des Stiftes über die Stadt Solothurn (Schultheißenwahl, Münzrecht, Zollerhebung etc.) erwähnt. Schultheiß und Räte, die sich «niemahlen inbildet hätten, daß ein Stift der großen vnverschambten Vermessenheit gesin wäre, einen solchen loblichen vhralten Standt an seinen Freiheiten so empfindtlich anzetasten», kassierten den 9. August 1627 die Statuten, gaben Propst und Kapitel einen Verweis und drohten Gottward, falls er in Zukunft «Weltliche und Geistliche mit Schreiben und Reden beim bewenigsten beleidigen würde», mit Ausweisung aus der Stadt.¹ Die Chorherren entsetzten ihn aller Ämter, bis er «Gnade» begehrt. 1628, Juni 23, wieder Scholarch. Im gleichen Jahre verfaßte er den lateinischen und deutschen Spruch auf das restaurierte St. Ursus-Panner (1318)². 1629, Januar 10, wegen Neuerungen wieder abgesetzt³. 1632 wieder Scholarch und unermüdlich. Er gewann 1634/39 in dem berühmten Dichter Barzäus einen tüchtigen Lehrer. Verfaßte 1636 und 1639 Schulstatuten. Trotz Anfeindungen und Zurücksetzungen, die er erlebte, war der geschäftstüchtige Mann dem Stifte unentbehrlich bei Verhandlungen mit dem Bischof und der Regierung, so z. B. als er im Juni 1646 Namens der Stiftes eine Beisteuer desselben für die Berufung der Jesuiten nach Solothurn vor dem Rate ablehnte. Unverdrossen waltete er der ihm übertragenen Ämter, bald als Pfarrverweser in Zuchwil, bald als Kustos, Bibliothekar, Bau- und Zehntherr des Stiftes. 1645 wurde er apostolischer Protonotar. Aber die Schule war dem gestrengen Schulherrn bis zum Tode die eigentlichste Herzenssache. Daneben entfaltete er in den Jahren 1630 bis 1646 eine große literarische Tätigkeit als ascetischer und polemischer Schriftsteller.⁴ Den 26. Juli 1644 machte er sein Testament⁵, stiftete den 19. November 1646 40 Kronen für zwei jährliche Messen zu seinem Seelen-

¹ *F. Haffner*, Schauplatz II, 105 ff.

² *F. Fiala*, Das St. Ursus-Panner, ein Andenken an die Belagerung von Solothurn, 1318, S. 5.

³ Vergl. *J. Mösch*, Die soloth. Volksschule I, 77, Anmerk.

⁴ *F. Fiala*, Geschichtliches über die Schule von Solothurn, II, 8 ff.

⁵ *J. Amiet*, Das St. Ursus-Pfarrstift, S. 241.

heile¹. Er starb den 19. Mai 1649. Das Stift betrauerte seinen Tod, obschon er mit der Regierung und mit ihm manch harten Kampf ausgefochten, und das Stiftsprotokoll gibt ihm das ehrende Wahrheitszeugnis, er sei gewesen « in promovendo cultu divino, augenda Ecclesiae disciplina et conservanda immunitate et privilegiis ejusdem optime et laudabilissime meritis, primo per aliquot annos Ludimoderator sedulus et scholarum Solodori Reformator, dein supra 29 annos Canonicus variatis vicibus Custos, Aedilis, Punctator, Eleemosynarius, Visitor apostolicus in Seckingen et Protonotarius Ap. Sedis » etc.²

Als Schriftsteller wird Gotthard vom schweizerischen Geschichtsschreiber Melchior Schuler (geb. 1779 in Mollis, gest. 1859 als Pfarrer im aargauischen Erlinsbach) folgendermaßen beurteilt: « Einer der rührgen Streithologen, dabei ein wirklich gelehrter und geistreicher Mann, in dessen Schriften mancher fruchtbare Gedanke liegt, und der, wie Wenige zu seiner Zeit, in seiner Muttersprache klar und schön sich auszudrücken verstand ». ³ Wir fügen hier seine Druckschriften an. ⁴

¹ Stiftsprot. fol. 166 b.

² Ebendas. fol. 27, 30.

³ » Thaten und Sitten der Eidgenossen «, Bd. III, 473-476.

⁴ a) » Catholische Gebetschul. » Augsburg 1631. 592 Seiten. 8°.

b) « Augspiegels Wahrer Religion Erster Theil. Welcher zu wahrer Vollkommenheit diser Andern Edition von dem Authore selbstn auf ein Newes revidiret, vmb den halben Theil vermehret vnd mit zugethanen Registern etc. geziehet worden. Allen Liebhabern der Warheit vnd Vnpartheyischen Erforschern der Wahren Religion für die Augen gestellt. Getruckt zu Lucern bei David Hautten 1639. » 388 Seiten 4°.

c) Collyrii Praeparati Oculis Joannis Rudolphi Stuckii Theologiae Tigurinae Professoris ac Scholarchae laesis, in Prima Parte Disquisitionis attentatae, a male applicato Orthodoxae Religionis Perspicillo. Pars prior. Lucernae, Typis Davidis Hautt. 1641. » 82 pag. 4°.

« Collyrii Praeparati Oculis Joannis Rudolphi Stuckii Theologiae Tigurinae Professoris ac Scholarchae laesis, in Secunda Parte Disquisitionis attentatae, a male applicato Orthodoxae Religionis Perspicillo. Pars Secunda. Authore Joanne Wilhelmo Gothardo Ecclesiae Collegiatae S. S^{rum} Vrsi, Victoris ac Sociorum Theb. Martyrum Canonico, Custode et Poenitentiario Solodori. (Vignette: Petrus auf dem Felsen.) Friburgi Helvetiorum apud Wilhelmum Darbellay, Anno M.D.C.XLIV. » 14 Seiten Dedikation und Vorrede und 210 Seiten kl. 4°.
(Über die Reihenfolge und Autorität der Päpste.)

d) Scala rationis humanae, qua sensim gradatimque ab externis sensibus ad sui Finis ejusque Medii, Orthodoxae scilicet Religionis cognitionem: illius autem usu ad sidera tuto ascendere Homo rationalis potest. Est ipsa haec Scala Compendii instar Primae Partis Gotthardiani Perspicilli et Appendicis Collyrii contra Stuckium Theologiae Tigurinae professorem in lucem partim emissi, partim emittendi. Friburgi Helvet. apud Wilhelmum Darbellay 1642. 83 pag. 4°.

e) « Catholisch-Solothurnisches Magnificat. Darin beschriben die vilfaltig-

P. Hieronymus von Roll, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln, von Solothurn, geboren den 23. August 1598 (nicht 1599) und getauft auf den Namen Hieronymus, den 24. August, Sohn des berühmten Schultheißer (1624/43, † 1643, Nov. 5.) und Stifters der Kirche und Kaplanei zu St. Kreuzen bei Solothurn: Johannes II. von Roll von Emmenholz und der Helena geborene Schwaller von Solothurn. Hieronymus, das drittälteste von neun Geschwistern, trat 1614 ins Kloster Einsiedeln ein. Den 10. Juni 1615 versprachen seine Eltern, für ihren Sohn dem Gotteshaus Einsiedeln die übliche Aussteuer von 3000 Gulden in Terminen zu bezahlen, das erste Jahr 1000 Gl. auf Martini, und alle folgenden Jahre je 500 Gl. Den 26. Dezember 1619 quittierte der Abt Augustin I. Hofmann von Baden (Aargau) die letzte Terminzahlung. 1615, Maria Lichtmeß, legte Hieronymus die Profess ab. Er war Propst in Fahr und starb den 23. Februar 1635 zu Münsterlingen. Er zeichnete sich aus durch Frömmigkeit und Wissenschaft. Gregor Husser schreibt in seiner lateinischen Chronik: «Tunc temporis viri sancta religione et gravitate morum Eremum decorarunt Hieronymus a Roll» etc. In der Klosterbibliothek Einsiedeln befinden sich folgende zwei Manuscripte des P. Hieronymus: «Fasti veteres novis intermixti.» (XIV. 9 veteris Signat.) Symian, N^o B. 1. «Summa theologiae moralis.» Dilingae 1619.

P. Maurus von Roll, O. S. B., Abt zu Einsiedeln, von Solothurn,

vnd sonderbare Genaden vnd Gutthaten, mit welchen SOLOTHURN fürnemblich vermittelst seiner Heyligen Vrs und Victor vnd ihrer Gesellschaft vnd dero heilsame Lehr, standhaftige Worten, Wunderbarliche Sig, Ableiben vnd Bestattung, himmlische Offenbarung vnd öfftern erfindungen (Auffindungen) ihres Heilthumbs vnd genadenreiche Wirkung oder Wunderwerk desselbigen von dem Allmächtigen biß dato begabet worden. Freiburg im Vchtland bey Wilhelm Darbellay 1644. » 113 Seiten 4^o. Mit Titelpupfer: die hl. Urs und Victor ihre abgeschlagenen Häupter in den Händen haltend. 1700 in neuer Auflage. (Kann auch in die Geschichtswerke eingereiht werden.)

f) «Laytteren Jacob, dardurch der Himmel mit der Erden, mit den Menschen die Engel vnd Gott vereiniget werden vnd man durch vnderschiedliche Staffeln des Lob Gottes vnd Gebetts obsi (nach oben) steigt, Hargegen die erlangte Genaden nidsi (nach unten) werden getragen. Freiburg im Vchtland bey Wilh. Darbellay 1644. » 141 Seiten 8^o.

» Scala Jacob qua coelum terris mortalibus angeli Deusque junguntur: varisque divinae laudis et orationis Gradibus sursum ascenditur, atque deorsum inde obtentae coelitus gratiae reportantur. Auctore Joanne Wilhelmo Gothardo collegiatae ecclesiae S. S. Vrsi, Victoris et Sociorum Solodorensi Canonico, Custode, Poenitentiario et Protonotario apostolico. Cum consensu et approb. Sup. Friburgi Helvetiorum apud W. Darbellay Anno M.D.C.XLVI. « 133 pag. 12^o.

aus uraltem adeligen Geschlechte. Geboren in Solothurn 1653, Juli 29, und getauft den 30. Juli auf den Namen Johann Joseph, Sohn des wissenschaftlich gebildeten und frommen Hauptmanns und Jungrats Johann Philipp von Roll, gewesenen Vogtes zu Falkenstein (1669–80) und zu Flumenthal (1684, gestorben 1685, Juni 10) und der Maria Gugger von Solothurn. Der Vater Johann Philipps von Roll hieß Johann III. von Roll (1594–1677). Unter diesem und seinem Bruder, Oberst Ludwig (1605–1652), teilte sich die Familie von Roll in zwei Hauptzweige: in die Ludwig'sche, im Jahre 1859 ausgestorbene und in die Johannäische, jetzt noch bestehende Linie, beide reich an Männern der Staatswissenschaft, der Kriegskunst, der Wissenschaft und Frömmigkeit.

Die vier Geschwister unseres Johann Joseph von Roll (P. Maurus) hießen: Urs Nikolaus (geb. 22. November 1654, in französischen Diensten), Maria Magdalena (geb. 22. Januar 1656), Franz Laurentius (geb. 11. November 1657, Jesuit), Johann Friedrich (geb. 21. Oktober 1659, der große, geschmeidige Schultheiß von Solothurn 1713–1723, der, samt der ganzen Familie von Roll nach beiden Linien, 1698 von Kaiser Leopold I. in den Freiherrenstand erhoben worden). Mit 15 Jahren trat Johann Joseph von Roll in das Kloster zu Einsiedeln ein, legte dort 1669 als Frater Maurus die Profese ab. Als «nobilis adolescens Joannes Josephus a Roll Solodorensis» erfreute er den Konvent mit einem lateinischen Gedicht über die unbefleckt empfangene Gottesmutter Maria.¹ Nach Vollendung seiner Studien dozierte er am 1675 vom Stifte übernommenen Gymnasium der dem Kloster Einsiedeln unterstellten Propstei in Bellinzona Rhetorik und Philosophie. Hier erwarb er sich den Ruf eines der gewandtesten und eifrigsten Redner und Prediger. Er war Propst in Bellinzona bis 1698. Im Jahre 1686 hielt er hier seine berühmt gewordene *Rede* über den in diesem Jahre über die Türken erfochtenen Sieg bei Budapest, die man wegen ihrer «Eleganz» in Como sofort drucken ließ.² Den 4. Oktober 1698 wurde er zum Abte von Einsiedeln — der 43. Abt — gewählt in Gegenwart des päpstlichen Nuntius in der Schweiz: Julius

¹ «Peccatum originale omnes occidit praeter Mariam immaculatam.»

² Die Rede ist in Einsiedeln nicht mehr vorhanden. Von ihr sagt P. Mauritius Symian in seinem Manuscript «Monumenta quaedam monasterii Einsidlensis», pag. 121: «Orationem Italica dictione conceptam, qua Budae expugnationem populo christiano palam ex superiore loco gratulatus est, Itali vulgarunt, typis Novo-Comi editam.» Vergl. die gedruckte «Chronique d'Einsidlen» (von P. Marianus Herzog) vom Jahre 1787, pag. 274.

Piata, Erzbischof von Rhodus. Maurus von Roll wird unter die besten Äbte Einsiedelns eingereiht. Selbst auswärtige Schriftsteller erheben in außergewöhnlichen Ausdrücken seine vortrefflichen Eigenschaften. Er war ausgezeichnet durch Wissenschaft, Tugend, Frömmigkeit und Seeleneifer, ein Vater der Armen, ein ganz besonderer Verehrer Marias, und seine Lobpreisungen der Gottesmutter suchen schwerlich ihresgleichen an Kraft des Ausdruckes, poetischem Liebreiz und Bilderreichtum der Sprache. Er verbindet die Süßigkeit eines hl. Bernhard mit der Gewalt eines Lacordaire. « Man bewunderte in ihm den Eifer des hl. Paulus, die Sorge und Bekümmernis (sollicitude) des hl. Karl Borromäus und die Milde des hl. Franz von Sales. »¹ Seine liebste Beschäftigung war die Führung der Seelen. Sein Eifer auf der Kanzel und im Beichtstuhl war stets von der Liebe getragen. Die Verehrung der heiligsten Jungfrau war für ihn die reichlichste Quelle der Segnungen, mit denen der Himmel unausgesetzt ihn überhäufte, und sie rettete ihn zweimal aus der Lebensgefahr. Deshalb war es immer seine Vorliebe, die Güte seiner mächtigen Fürsprecherin zu verkündigen, zu preisen, und er strengte sich unaufhörlich an, jedermann die Gefühle der zärtlichen Liebe und Verehrung gegen Maria einzuhauchen, von denen er selbst beseelt war. Unter dem Schutze Marias gelangen ihm alle seine Unternehmungen; nichts konnte seine Seelenruhe stören; es fehlte ihm nicht an Hilfsmitteln selbst in den schwierigsten Verhältnissen. Dabei war er ein ausgezeichnete Verwalter und Ökonom, der das Kloster den Schulden entriß. Den 31. März 1704 nahm er den Neubau des (jetzigen) Klosters in Angriff, welches 1718, 4 Jahre nach seinem Tode vollendet wurde, mit Ausnahme des nordwestlichen Flügels und der jetzigen Stiftskirche, deren Neubau im Jahre 1719 begann und die am 3. Mai 1735 eingeweiht wurde. Abt Maurus verschönerte auch die Gnadenkapelle. Sein Wappen mit dem Rade (de Rotulo, de Roll) auf zwei Feldern in der Diagonale, mit blauem und rotem Grunde und je drei weißen Berglein, mit einem Vogel (Kuckuck, nach dem Geschlechte seiner Mutter, geborne Gugger) auf zwei Diagonalen, gelblichen Feldern, zierte noch immer Thüren, Portale, Bücher und Metallgegenstände des Klosters. Ein kunstreicher silberner und vergoldeter Meßkelch im Barockstyl, den Abt Maurus zu seiner Abtsbenediktion 1700 hatte machen lassen, und den die Äbte alle seither in ihrer Privatkapelle

¹ Bibliothèque générale des écrivains de l'Ordre de saint Benoît, patriarche des moines d'occident, Tome II, pag. 503. Bouillon 1777.

benutzt haben und noch benutzen, trägt im Innern des Fußes um das Wappen die Inschrift: « Mariae matri Maria mater in benedictione filii Mauri abbatis monasterii Einsidlensis »; die vergoldete Kuppe des Kelches ist geziert mit Reliefs aus getriebenem Silber ohne Vergoldung, die Engelweihe darstellend. Der Fuß des Kelches weist in silbernen Reliefs den Tod des hl. Meinrad auf. Im Empfangssaal der Äbte befindet sich ein vorzügliches Ölgemälde des Abtes Maurus mit dem Wappenschild; es ist das zweitälteste Abtsporträt, welches der Saal besitzt; das älteste ist dasjenige des Abtes Augustin II. Reding von Biberegg (1670–1692). Abt Maurus starb plötzlich an einem Schlaganfall bei einer Visitation im Kloster Seedorf den 29. August 1714, 61 Jahre alt.¹ Er war vorbereitet; denn er bereitete sich jeden Tag

¹ Von seinen theologischen Schriften sind in der Stiftsbibliothek Einsiedeln vorhanden:

1. «Moralischer Uhrzeiger, der nur I zeigt. Oder einfältige Predig von dem gebenedeyten *Eins* der helvetisch-Benedictinischen Congregation (11. Okt. 1702 erste Centenariumsfeier der schweizer. Benediktiner-Congregation in St. Gallen in Anwesenheit der 8 Aebte und 12000 Gläubigen. Anmerk. des Schreibers des vorliegenden Aufsatzes) auff Ihr angestelltes Jubel-Jahrs-Fest Anno 1702 den 14. Sonntag nach Pfingsten. Fürgestellt einer zahlreichen Volksversamblung in dem Hochfürstlichen Gottshaus St. Gallen durch Ihro Hochfürstliche Gnaden Herrn Herrn Maurum, Abten deß Hochfürstlichen Gottshauß Einsidlen, der Zeit Visitorem der Schweizerisch-Benedictinischen Congregation. Gedruckt in der Hochfürstl. St. Gallischen Druckerey bei Jacob Müller.» 9 Seiten Folio. Predigttext: «Niemand kann zwei Herren dienen, Matth. 6, 24. — Die Predigt findet sich als Anhang in der Jubiläumsschrift: «*Idea sacrae congregationis Helveto-Benedictinae anno illius jubilaeo saeculari expressa et orbi exposita . . .* (Auctor P. Mauritius Müller in St. Gallen.) Typis monasterii S. Galli 1702.» Folio. Auf Seite 16 befinden sich als Kupferstich das Wappen des Abtes Maurus und der Abtei Einsiedeln. Auf Seite 20 das Bildnis des Abtes Maurus mit der Aufschrift: «*Ill^{mus} ac R^{mus} S. R. J. Princeps Maurus abbas Einsidlensis.*»

2. «Marianisches Lob- und Ehren-Gepräng. Dar- und vorgestellet von dem hochwürdigsten deß H. Römischen Reichs Fürsten Mauro I. aus dem Frei-Herrlichen Haus von Roll, Abten des Hochfürstlichen Stifts Einsidlen. Gedruckt in der Hochfürstlich-Einsidlischen Buchdruckerey. Durch Adam Rupert Schädler, im Jahr 1715.» 308 Seiten. 4°. Das Buch enthält zwanzig Marienpredigten auf alle Marienfeste des Jahres, auf das Titularfest Marias in Einsiedeln und auf die Engelweihe. So gerne hätten wir hier von der geistreichen Originalität, von der hochpoetischen, blumen- und bilderreichen und zugleich kraftvollen, herrschgewaltigen Sprache dieser Predigten einen Beleg gegeben. Der Raum gestattet es nicht. Wir hoffen aber, so Gott Gesundheit und Leben schenkt, in einem größern Werke über die vollständige «Genealogie der Freiherren von Roll» von Rolle, Genf, Bern und Solothurn und über deren historische Würdigung diesen Beleg bringen zu können.

3. Lobreden auf Maria. Einsiedeln 1720. 4°. Siehe die Einsiedler Chronik von 1787, pag. 275. Vergl. Bibliothèque générale des écrivains de l'Ordre de saint Benoît . . . Tome II, 503. Bouillon 1777.

auf den Tod vor und verlebte jeden Tag, wie wenn er der letzte seines Lebens wäre. Die Armen beweinten in ihm ihren Vater und großen Wohltäter.

P. Joseph von Roll, O. S. B., Benediktiner in Einsiedeln, von Solothurn, geboren in Solothurn den 19. Januar 1689 und getauft den 20. Januar 1689 mit dem Namen Johann Ludwig, Sohn des nachmaligen Schultheißen (1713–1723) Johann Friedrich von Roll und der Cleopha Sury von Büssy, Neffe (Bruderssohn) des Abtes Maurus von Roll in Einsiedeln; denn dieser und Johann Friedrich waren Brüder. Unser Johann Ludwig von Roll war das zweitälteste von dreizehn Kindern Johann Friedrichs. 1704 Novize in Einsiedeln. 1705, Juni, seine Profeß. Noch nicht Priester als Lehrer der Redekunst, Philosophie und Theologie nach Bellinzona gesandt. 1714–1718 Professor der Philosophie und Theologie an der Stiftsschule in Einsiedeln. 1718–1739 Propst in Bellenz. 1739 Propst in Fahr. Gestorben daselbst 1756, März 13. P. Joseph war ein sehr gelehrter Mönch; er liebte die Wissenschaften, hatte Verbindungen mit Gelehrten und Großen Italiens und der Schweiz. Er erwarb sich durch seine Geschäftsgewandtheit einen solchen Ruf, daß das Kloster Einsiedeln ihn in wichtigen Angelegenheiten der schweizerischen Benediktiner-Kongregation und insbesondere des Stiftes Einsiedeln in Wahrung seiner Rechte gegenüber dem Bischof von Konstanz zweimal nach Rom zu Benedikt XIV. sandte.¹ Mit diesem, als er noch Kardinal Lambertini war, unterhielt P. Joseph von Roll innige Freundschaft. Als er aber in genannten Geschäften zur Audienz nach Rom kam, wollte der Papst Lambertini ihn nicht mehr kennen. Von dem Einsiedler Mönche befinden sich merkwürdige Briefe im Stiftsarchiv daselbst, besonders an Kardinal Lambertini. P. Joseph war mit P. Salesius Ochsner Verfasser eines von den Klosterschülern am Rosenkranzfeste 1714 aufgeführten Festspiels oder Theaterstückes² und gab 1718 seine « Theses ex universa Theologia » heraus. Auch besitzen wir von ihm eine gedruckte Predigt.³

¹ Vergl. *J. Tschudi*, Chron. pag. 198.

² *P. Gall Morel*, Das geistliche Drama vom XII. bis XIX. Jahrhundert in den V Orten und besonders in Einsiedeln, im « Geschichtsfreund » XVII (1861), Seite. 114.

³ « Dreyfacher himmlischer Segen über Coelestinum, Abbtin des fürstlichen Stiftes St. Gallen. In einer Ehrenpredigt bei dessen Abbatial-Benediktion vorgestellt. » Gedruckt im Stifte St. Gallen 1741. Folio (Katalog der aargauischen Kantonsbibl. III, 95.)

P. Bernhard von Roll, O. S. B. Cist., Cisterzienser in St. Urban, von Solothurn, geboren daselbst 1665, April 11, getauft den 12. April 1665 auf den Namen Heinrich, war das drittälteste von sieben Kindern des Jungrats und Hauptmanns Johann Joseph von Roll (†1680, 7. Juni) und der Anna Maria Sury von Steinbrugg, der Tochter des Stadtmajors, Ritters und Hauptmanns Jakob Sury. P. Bernhard war lange Zeit Leutpriester in Pfaffnau. Der Mutter Tugenden, Frömmigkeit und Starkmut preist er überschwenglich in seiner handschriftlichen, im von Roll'schen Archive in Solothurn aufbewahrten, in Bezug auf das Mittelalter inkorrekten, damals landläufigen, vielfach aus dem Lexikon des Dr. Johann Christoph Iseli in Basel entnommenen « Genealogia Baronum de Roll Solodorensium ad honorificam memoriam praenobilis et magnifici Dni. D. senatoris capitanei Joannis Josephi de Roll et praenobilis Dnae uxoris ejus Annae Mariae Sury » Seine gedruckten Schriften sind: « Philosophia christiana oder rechte Weis, fromm und christlich zu leben. » Solothurn 1735. 8°. « Grundriß der christkatholischen Lehr. » Solothurn 1736. 8°.

P. Irenäus Schwendimann, S. O. Fr., Franziskaner in Solothurn, aszetischer Schriftsteller und Lehrer an der höhern Lehranstalt in Solothurn, die vor der Berufung der Jesuiten (1646) nach Solothurn von den Franziskanern geleitet wurde. Geboren in Solothurn (oder Sursee) 1659. 1678 Novize des Franziskanerordens in Solothurn. 1679 Profeß. 1682 Priester. Stiftsprediger in Solothurn, « concionator famosus ». 1696 Guardian in Konstanz. 1699 Vikar daselbst. Definitor der basel'schen Custodie. 1701 Guardian in Thann. Licent. theologiae. 1705 Dr. theol. 1707 Definitor der Straßburger Provinz. Gestorben in Solothurn 1720, November 9. Seine herausgegebenen Schriften sind meist langatmige Predigten. ¹ Er war ein Meister des Wortes.

¹ 1. « Hortus Salomonis, rosis, liliis violisque consitus, qui Aquilone et Austro perflante aromatibus fluxit, Festivale Primum oder Garten Salomons, mit Rosen, Lilien und Violen bepflanzt, welcher, von dem Nord- und Südwind durchweht, Gewürze trieft. Constanz, J. J. Labhart, 1697. « 274 Seiten 4°.

2. « Collyrium caecorum ex purissimo sanguine Mariae opera spiritus sancti, patre coelesti approbante factum Nazarethi, Judaeorum vero consiliis et Pontii Pilati judicio in theatro passionis exhibitum sumptibus Jesu Christi salvatoris Hierosolimis ibique prodigiis approbatum die Pentecostes, denuo in salutem et illuminationem excaecatorum expositum. Oder Augen-Salben der Blinden » etc. « Constanz, gedruckt und verlegt bei Johann Jacob Labhart, Stadt-Buchdrucker 1698 ». 293 Seiten. 4°. Inhalt: Ermahnungs- und Bußpredigten.

3. « Ferculum sive currus et thronus triumphalis veri Salomonis Jesu Christi

P. Georg König, O. S. Fr., Franziskanerkonventual in Solothurn. Geboren daselbst 1664, April 27, getauft Johann Georg, Sohn des Handwerkers Hans Glutz und der Helena Kappeler.¹ 1682 Novize des Franziskanerklosters in Überlingen. 1683, Januar 24, seine Profeß. Vollendete im Kloster Konstanz und Überlingen seine philosophischen und theologischen Studien, promovierte zum Magister. 1688 Priester. 1689 in Solothurn. 1693, August 10, reiste er nach Venedig, Assisi, wo er 1693, November 4, bis 1695, August 30, verblieb, nach Rom, Arles und Gray, wo er je ein Jahr sich aufhielt. 1697 im Kloster Werthenstein. 1699 Professor der Rhetorik im Kloster Thann (Elsaß). Nach Solothurn zurückgekehrt, wurde er 1703, November 12, Hofkaplan des dort residierenden französischen Gesandten (1698–1708) Marquis von Puisieux. 1710–1711 zugleich Guardian. 1708–1717 Hofkaplan des französischen Gesandten Grafen du Luc (1709–17). 1712 im Gefolge desselben beim Friedensvertrag in Aarau, 1714 auf dem Tage zu Baden beim Friedensschluß zwischen dem König von Frankreich und dem römischen Kaiser Karl VI., über dessen Verhandlungen Georg König, wie er in seiner Wiener Reisebeschreibung angibt, ein Tagebuch (diarium) führte. Mit demselben Gesandten machte er 1715–1717 eine Reise nach Wien. 1717 Guardian in Thann, dann in Solothurn. 1718–26

de lignis Libani, id est, ejusdem humanitatis mysteriis noviter erectum, cujus reclinatorium matris Virgin. excellentiis aureum, columnae apostolorum praedicatione argenteae, ascensus martyrum sanguine purpureus, media confessorum constrata charitate. Das ist: Wagen oder Triumph-Thron deß wahren Salomonis Jesu Christi, von dem Holtz Libani, sage von den Geheimnissen seiner Menschheit neu aufgerichtet, dessen Lehn- oder Ruhe-Statt durch die Vortrefflichkeiten seiner jungfräulichen Mutter von Gold, die Säulen durch Verkündigung deß Worts Gottes der Aposteln von Silber, der Auftritt durch das Blut der Martyrer gepurpurt, die Mitteltheil durch die Liebe der Beichtiger gepflastert, oder: Auf alle Fest Christi des Herrn, Mariä der Jungfrauen, der Aposteln, Martyrer, Beichtiger neugerichte Predigen von A. R. P. Magistro Irenaeo Schwendiman de Solodoro. Ord. Min. S. Francisci Conventualium concionatore et provinciae Argentinae definitore. Cum gratia et privilegio Sac. Caesareae majestatis et facultate Superiorum. Constantz, gedruckt und verlegt bei Johann Jakob Labhart, Stadt Buchdrucker 1707.» 414 Seiten. 4°. 39 Predigten, dem Franziskanerprovinzial Dr. Nicolaus von Montenach dediziert.

4. «Schaubühne der Geheimnissen Jesu Christi.» Solothurn 1714. 8°. Vergl. F. Fiala, Das Franziskanerkloster und der letzte Franziskaner in Solothurn, S. 6, 16. (Solothurn, Schwendimann, 1873.) Totenkatalog der Franziskaner in den «Kathol. Schweizerblätter», 1870, S. 501.

¹ Über die Familie König (Küng) siehe *Bächtold*, Der Minorit Georg König von Solothurn und seine Reisebeschreibungen, S. 12. Anmerk. Solothurn, Gaßmann 1874. 33 Seiten. 4°.

in Freiburg und Breisach. 1726–29 und 1732–35 Guardian in Solothurn. 1730, Oktober 4, Custos Custodum, begleitete als solcher 1731, April 2, den Provinzial Urs Glutz zum Generalkapitel in Rom, das am 13. Mai seinen Anfang nahm. Starb in Solothurn 1736, April 21.

P. Georg König war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Seine bilderreichen Werke, die Manuscript geblieben, belaufen sich auf über vierzig Quartbände «Collectanea et compilationes», welche die verschiedensten Wissensgebiete zum Inhalte haben: Philosophie, Theologie, Geschichte, Physik, Astronomie etc. Seine selbstverfaßten Schriften sind Predigten, religiöse Erbauungsschriften, Reisebeschreibungen, Übersetzungen lateinischer, französischer und italienischer Schriften ins Deutsche. Interessant sind seine zwei Reisebeschreibungen, die Beschreibung seiner Reise nach Venedig, Assisi, Rom, Assisi, Genua, Arles, Gray, Solothurn in den Jahren 1693 bis 1697 und die Schilderung seiner Fahrt nach Wien vom 23. Juni 1715 bis 1717, April 9, über Schönenwerd, Klingnau, Waldshut, Schaffhausen, Konstanz, Lindau, Ulm und von da per Schiff nach Wien. Die Rom-Reisebeschreibung hat J. Bächtold im Originaltexte wörtlich herausgegeben¹, ebenso die Wiener-Reisebeschreibung². In der die Rom-Reisebeschreibung vorführenden Monographie «Der Minorit Georg König von Solothurn und seine Reisebeschreibungen» zitiert J. Bächtold auf Seite 14 von den Manuscripten Königs, die einst über vierzig Quartbände füllten, noch sechsundzwanzig Nummern, welche er, Bächtold, «unter den Trümmern der ehemaligen, höchst kostbaren Bibliothek des Solothurner Franziskanerklosters (jetzt Kantonsschulbibliothek) noch hat hervorziehen können.»³

¹ A. a. O. S. 15–33: «Reißbeschreibung Fr. Georgii Koenig Solodorani, ord. min. convent. S. Franc. 1693 usque 1697.» 117 Bl. in 4^o.

² «Des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener-Reise.» Separatdruck aus dem «Urkundio» II, S. 49–104, herausgegeben von J. Bächtold. Solothurn 1875. 54 Seiten 8^o.

³ Es sind folgende Nummern: «Nro 1. Compendium in universam Aristotelis logicam conscriptum a fratre Georgio Koenig, tunc temporis logices candidato. Uberlingae 1684. — Nr. 2. Compilationen über verschiedene Materien aus diversen Schriftstellern. — Nr. 4. Philosophia rationalis sive Physica Nr. 6. Quaedam collectanea curiosa ex Italia 1693 (zu Nr. 7. Excerpte, Abhandlungen über den Harn, Chiromantie etc.) — Nr. 7. Rom-Reisebeschreibung. — Nr. 12. Himmlische Trompeten . . . I. Theil (doppelt). — Nr. 13. Himmlische Trompeten, die den Sünder zur bekehrung aufwecket. 3 Theile: I. Theil: Ursach der bekehrung. II. Teil: Verhindernuß der bekehrung. III. : Mittel zur bekehrung. 420 Bl. mit Indices. Anfang: «Auf, auf, schlafsüchtiger sünder, surge qui dormis et exurge a mortuis! auf, auf, der du hart in den lastern nicht anderst, als ein

P. Maurus Briat, O. S. B., Benediktiner in Mariastein, ward geboren in Delsberg im Jahre 1612. Profeß in Beinwil den 25. November 1636. Priester 1636. Starb 1682, August 6. Wir besitzen von ihm noch zwei Gebet- und Erbauungsbücher.¹

P. Bernhard Sury, von Solothurn, O. Cist., Cisterzienser in Wettingen. Geboren in Solothurn 1645, Januar 7, getauft Johannes Friedrich, Sohn des nachherigen Schultheißen Peter Sury und der Anna

in der tieffe deß von den schaumenten wellen hin und wider getriebenes meerschiff, ungehorsammer weissager, ein von dem Gottheitsgesicht flüchtiger Jonas sinn- und hörloß mitten unter den saussenten und wüttenten sturmwinden, mitten unter den blitzenten wolcken, rauschenten meerwellen und rasenten wasser-wagen entschlaffen, und von dem nagenten, ja immerdar reissentens gewissens-wurm gepeinigt! Wache auf von dem schlaff der sünden, entlasse daß schandlich lotterbeth der laster, auf, auf o sündler! Erwarte nicht jenen entzezlichen trompetenschaal, der dich an dem erschröcklichen gerichtstag vor den strengen richterstuhl der göttlichen gerechtigkeit zu verdammen ruffen wird » Kräftige Ermahnungen zur Buße. — Nr. 14. Andächtige begirdt der christl. seel under freündlichen Sinnbildern vorgetragen, die aus der hl. schrift gezogen. 3 Teile: I. von den zäher und seuffzer der Büssenten. II. von der begirdt der gerechten. III. von den liebsflammen der bekerten. — Nr. 15. Ex vita S. Theresiae et Exercitia spiritualia. — Nr. 16. Deutsche Gebete und Betrachtungen, theils in Versen. — Nr. 17. Enchiridion monasticum. — Nr. 20. Compilationen, während der italie-nischen Reise zu Gray geschrieben 1696: de tranquillitate spiritus und eine Verdeutschung der « Schul des weisen » aus dem Französischen. — Nr. 24. De Beatorum vitis argentinensis provinciae nostrae (darin David von Augsburg, Berthold von Regensburg etc.) und eine Übersetzung aus Pascal's pensées: Von der Hochheit und Schwachheit deß Menschen. — Nr. 25. De mente humana. Excerpta. Nr. 26. Collectaneen: de veneratione beatae virginis, de passione Christi. — Nr. 27. Ascetisches. — Nr. 28. Collectaneen, unter A. ein Verzeichniß der Provincialen der Straßburger Provinz. — Nr. 32. Wiener-Reisebeschreibung. — Nr. 34. Excerpte. Abhandlung über die Toskanische Säule etc. — Nr. 35. Coll. — Nr. 37. Extractus physicus et Theologia moralis. — Nr. 39. Verzeichnis der Franziskaner aus der Straßburger Provinz. Deutsches Wörter- und Phrasenbuch. — Nr. 41. Compilationen. — Nr. 42. Dogmatisches. — Nr. 43. Mühseligkeiten unseres Herrn Jesu, übersetzt aus den Aerumnae des Thomas de Jesu. — Nr. 44. Kirchenbuch, Verzeichnis der Kirchenstühle und der Begräbnisplätze in der Franziskanerkirche. »

¹ » Newes Trawr-Spiegelin, das ist Kurtze Tagzeiten von dem überauß großen Mitleyden Mariä, der allerhochwürdigsten Jungfrawen, Mutter Gottes, allen Brüdern vnd Schwestern der mit Päbstlichen Gnaden new eingesetzten Bruderschafft deß ermelten Mitleydens Mariä in dem Gnadenreichen vnd wunderthätigen Gottshauß Mariästein Benedikt. Ord. im Schweizerland. Sampt der Bruderschafft Satz- vnd Ordnung zu Trost in den Truck gegeben. Gedruckt im Gottshauß St. Gallen 1681. » 71 S. 16°.

« Kurtzer Bericht von hochloblicher Ertz-Bruderschafft deß allerheiligsten Rosenkranzes und Psalters Jesu-Mariä. Wie auch dero Statuten, Regeln, Gebett, Indulgentzen etc. Gedruckt im Gottshauß St. Gallen. 1681. » 180 S. 16°.

Maria Wallier. Professor der Theologie im Kloster Wettingen, dann Ökonom. Gestorben 1697, August 27. Seine Schrift: «*Symbola Augustino-Thomistica, quae publicae disputationi exposuit, Typis Marisstellanis (Wettingen) 1672*», 162 pag. 12^o, ist der solothurnischen Regierung gewidmet.

Dr. **Johann Seib** (Seub) aus der Klus bei Balsthal. 1665 Priester und Hofkaplan zu Pruntrut. Promovierte im Jahre 1666 in Freiburg i. Br. zum Magister (Dr. phil.) auf Grund seiner Dissertation: «*Questio theologica de immaculata Conceptione B. V. M. Frib. Brisg. 1666.*» 12^o. Die einzige Schrift, die er herausgegeben. Um 1671 in Liesberg. 1675, Mai 14, Stiftskaplan in Solothurn und zugleich Leutpriester (Pfarrer) in Zuchwil. 1679, August 28, Leutpriester in Biberist. Da gestorben im Alter von 72 Jahren, den 24. März 1713, und da beerdigt den 25. März, am Tage seiner heiligen Taufe, am Feste der Verkündigung der allerseligsten Jungfrau Maria, deren besonderer Verehrer er gewesen.

Wir fügen hier noch einige Gebet- und Erbauungsbücher aus dem XVII. Jahrhundert an, die in Solothurn gedruckt worden, deren Verfasser aber unbekannt sind. ¹

¹ Blutiger, zwölfmahl vnderschlagener Schwammteych, das ist: Zwölf sonderbar Geistreich vnnnd auff alle Monat deß Jahrs hergerichtete Übungen, Erfüllet mit lauter jnnbrünstigen Gebett vnnnd Betrachtungen von dem allerheiligsten Leben, Leyden vnnnd Sterben vnsers HERren vnnnd Heylandts JESU Christi. Permissu Superiorum gedruckt zu Solothurn In Joh. Jakob Bernhardts Truckerey 1660. » 748 Seiten 16^o.

«*Myrthen-Büschlein. Trostreiche Gebett zu den heyligen fünff Wunden unsers liebeichen Herren Jesu Christi. Solothurn in Verlegung Johann Jacob Bernhardts. Gedruckt durch Michael Wehrin, Im Jahr 1661.*» 282 Seiten. 16^o.

«*Der Große Quellbrunn: darinnen Außerlesene Christlich Catholische Gebett vnnnd Andachten, durch das gantze Jahr, auff die Hohen Fest, nach dem Calender, vnnnd in allerhand Anligen, für Jedermänniglichen Nutzlich vnd Trostreich, seynd. In acht Theyl verfasset: durch die Wolgebohrne Fr. Maria Vöhlerin, von Frickenhausen. Cum Licentia Superiorum. Solothurn, In Verlag Joh. Jacob Bernhardts. Getruckt durch Christoff Lärcher. Im Jahr 1674.*» XII und 729 Seiten. 8^o.

«*Andächtig Catholisches Gebett-Buch. Der Geistlich Feldgeruch genannt. Mit schönen wolriechenden Blumen. Das ist viler andächtiger Gebetter, welche auß andern in dises Buch zusammen seyndt verfasset worden. Auffs new auffgelegt, vermehret vnd verbessert. Cum Facultate Superiorum. Solothurn, In Verlag Johann Jacob Bernhardts. Getruckt durch Christoff Lärcher. Anno 1674.*» XXIV und 570 Seiten 12^o. Vor diesem Titelblatt ein eigenes Blatt mit Vignette: ein Garten mit steif geschnittenen Taxusbäumen und einer Laube, in der Mitte ein lehrender Engel. Dabei der abgekürzte Titel: «*Geistlicher Feld-Geruch viler wolriechender Blumen*», und die Widmung an »*Wol-Edelgebohrnn, hochgeehrte Fraw Fr. Barbara Wallier von Häisingen, gebohrnn Arreggerin, all dieweilen der*

Noch ist zu nennen **Adam Wallassers** Leben Jesu und Marias, welches nach dem zu München gedruckten Exemplare in den Jahren 1668 und 1695 zu Solothurn nachgedruckt worden. ¹ (*Schluß folgt.*)

vor Jahren in Truck verfaßte, so genannter Geistlicher Feld-Geruch, welchen meine Hochgeehrte Fraw, durch angewendete Mühe übertragener vilfältiger Arbeit vnd Fleiß zusammengetragen, beliebig hatt seyn wollen.»

« Geistlicher Feld-Geruch Schöner wolriechender Blumen. Das ist Catholisch Gebett-Buch, Darinnen Schöne vnd andächtige Gebett zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der allerseligsten Mutter Gottes, vnd anderer Heyligen, wie auch Bey dem Amt der Heyligen Meß, vnd sonst den Tag durch in allerley Anliegen, zu finden. Widerum auffgelegt, an vielen Orten corrigert, vnd in diese kleinere Form gerichtet (Vignette: Kreuz mit zwei Blättern). Permissu Superiorum. Zu Solothurn In Verlag Joh. Jacob Bernhardts, Getruckt durch Jacob Bruder, Im Jahr 1676.» IV und 425 Seiten 16°. Mit einem Kupferbilde, unter demselben: « Reginae Pacis Sacrum.»

« Tunica Polymita, Das ist: Ein von vnderschiedlichen Farben Gezierdter Rock der Allerschönsten Gebett zu der Hochheyligsten Dreyfaltigkeit, zu Christo, seinem schmerzhaftesten Leyden, zu der seligsten Jungfrau Maria. Beicht- vnd Communion-Gebett, zu St. Anna, St. Joseph vnd andern Heyligen Gottes. Auß bewerten Bücherey zusammen getragen vnd in diese kleine Form gerichtet. (Vignette: Kreuz). Permissu Superiorum. Getruckt zu Solothurn, Bey Peter Joseph Bernhardt, Im Jahr 1692.» 486 Seiten 12°.

« Gottselige Gebett oder Viertzig- und Dreyßig-Tägige Andacht zu Ehren V. L. Frauen Himmelfahrt, Welche nach einander von V. L. Frauen Himmelfahrt an biß zu End der viertzig Tagen zu Ehren der Himmels-Königin Maria können gebettet werden. Permissu Superiorum. Solothurn, Bey Pt. Joseph Bernhards seel. Wittib, 1699.» (Marienbild im Strahlenkranz als Vignette.) 192 S. kl. 8°.

Bemerkung: Joh. Jakob Bernhard druckte und verlegte im Jahre 1681 auch das Leben Jesu Christi und Marias von P. Martin Cochem; ebendasselbst Urs Heuberger im Jahre 1708.

¹ « Vita Christi. Das Leben vnsers Erlösers vnd Seligmachers JESU Christi auch seiner gebenedeiten Mutter Maria, von beyder Kindheit an biß zu ihren herrlichen Himmelfahrten. Vor Zeiten durch einen andächtigen Lehrer zusammen gezogen, vnd durch Adam Wallasser erneuert vnd gemehrt. Getruckt zu Solothurn nach dem Exemplar zu München. In der Druckerey vnd Verlag Johann Jacob Bernhardts: 1668.» 614 Seiten 8°. Zweite Auflage: « Getruckt zu Solothurn. In Verlegung Peter Joseph Bernhardts, im Jahr 1695.» Mit Holzschnitten. VIII und 616 Seiten. 8°. Adam Wallasser von Ulm war katholischer Volksschriftsteller, der viele ascetische Schriften und gesammelte alte Kirchenlieder (« Ein edel Kleinat der Seelen », Dillingen 1561- und 1568) herausgab. Er lebte seit 1551 meist in Dillingen und starb 1581.

